

Beschreibungen & Instruktionen

Nach den narrativen Texten widmen wir uns weiteren Klassen von Texten, insbesondere den folgenden:

➤ **Beschreibende Texte**

Wir verstehen beschreibende Texte hier im Gegensatz zu erzählenden Texten als Darstellungen von statischen Objekten wie Bildern, Gegenständen, Räumen, Wegen usw.

➤ **Instruierende Texte**

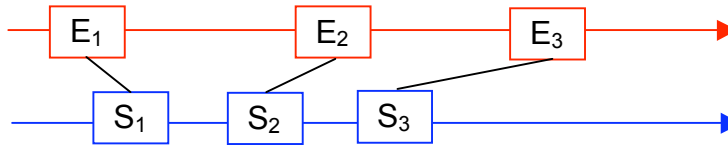
Dies sind Texte, die den Adressaten zu bestimmten Handlungen auffordern; Alltagsbeispiele sind Gebrauchsanleitungen, Spielanleitungen und Kochrezepte.

Grundproblem der Beschreibung

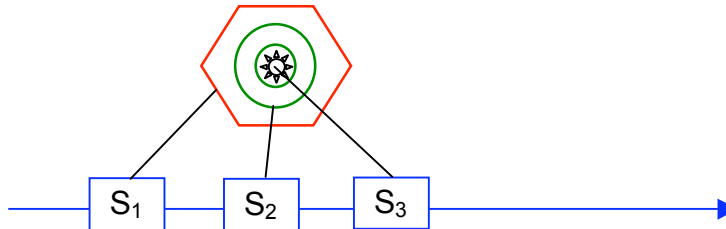
Eine Beschreibung im hier verstandenen Sinn beschreibt etwas inhärent Statisches. Damit ergibt sich das Problem: Wie kann man dies im nicht-statischen Medium der Sprache darstellen?

Zur Erinnerung:

- In erzählenden Texten wurde die zeitliche Struktur desjenigen, was erzählt wurde, in der zeitlichen Struktur der Erzählung erhalten (die G-Implikatur der Erzählung).



- In beschreibenden Texten müssen wir andere Wege der Linearisierung finden:



- (1) *Da ist ein rotes Sechseck. Es enthält einen grünen Doppelkreis. Dieser hat einen schwarzen Stern in der Mitte.*

Dieses Grundproblem lösen Beschreibungen unterschiedlichen Typs auf verschiedene Weise.

Lösung des Grundproblems der Beschreibung

Eine Lösung des Grundproblems der Beschreibung ist, dass man die Beschreibung in eine Kette von aufeinanderfolgenden Ereignissen auflöst.

G. E. Lessing, *Laokoon oder über die Grenzen der Malerei und Poesie* (1766) betrachtet die komplementären Fähigkeiten der sprachlichen und der bildnerischen Darstellung:

- Malerei: Geeignet für die Darstellung statischer Objekte, ungeeignet für Ereignisse.
“Die Malerei kann in ihren koexistierenden Kompositionen nur einen einzigen Augenblick der Handlung nutzen und muß daher den prägnantesten wählen, aus welchem das Vorhergehende und das Folgende am begreiflichsten wird.”
- Poesie (Sprache): Geeignet für die Darstellung von Ereignissen, ungeeignet für Objekte.
“Ebenso kann auch die Poesie in ihren fortschreitenden Nachahmungen nur eine einzige Eigenschaft der Körper nutzen und muß daher diejenige wählen, welche das sinnlichste Bild des Körpers von der Seite erweckt, von welcher sie ihn braucht. Hieraus fließt die Regel von der Einheit der malerischen Beiwörter und der Sparsamkeit in den Schilderungen körperlicher Gegenstände.”

Lessing argumentiert, dass Homer Beschreibungen in Handlungen auflöst, etwa wenn die Kleidung Agamemnons beschrieben wird:

- (2) — — — — *Und zog das weiche Gewand an,
Saubere und neugewirkt, und warf den Mantel darüber,
Unter die glänzenden Füße auch band er sich stattliche Sohlen;
Hängte sodann um die Schulter das Schwert voll silberner Buckeln,
Nahm auch den Königsstab, den ererbten, von ewiger Dauer.*

Beispiele von erzählenden Bildwerken: Laokoon-Gruppe; Bild von Norman Rockwell



Wegauskünfte

Eine Klasse von Beschreibungen, für die es ein klares Linearisierungsprinzip gibt:
Wegbeschreibungen in Wegauskünften.

vgl. W. Klein (1979), "Wegauskünfte", *LiLi* 33.

Empirisches Projekt: Passanten werden nach dem Weg zu einem hervorstechenden Ort gefragt
(Frankfurt am Main: Alte Oper oder Goethehaus.)

Relativ starke soziale Verpflichtung, auf Fragen für Wegauskünfte Antwort zu geben (auch wenn manche Passanten den Weg kaum gekannt haben).

Bestandteile einer Wegauskunft:

- Einleitung; Kontaktaufnahme; enthält typischerweise eine Rückfrage oder Versicherung.
F: *Können Sie mir sagen, wo das alte Opernhaus ist?*
A: *Wie?*
F: *Das alte Opernhaus.*
- Die Wegbeschreibung selbst.
- Abschluß; der Frager ist verpflichtet, das Gespräch zu beenden,
z.B. durch Paraphrase der Wegbeschreibung zur Kontrolle des Verständnisses und Dank.

F
A *dann kommen Sie genau hin ja vielleicht 300 Meter, 400 Meter mhm, is gutt Fragen Sie*

F
A *nochmal danke, danke*

Die Wegbeschreibung

Die Wegbeschreibung selbst hat die Aufgabe, den Weg von dem gegenwärtigen Ort (dem Ort der Sprechsituation) zu dem Zielort auf eine für den Adressaten angemessene und nachvollziehbare Weise zu beschreiben.

Es sind viele Möglichkeiten einer Wegbeschreibung denkbar. Wegbeschreibungen werden aber im allgemeinen als Handlungsansweisungen formuliert: Wie gelangt man vom Sprecherort zum Zielort? Dies gibt dann unmittelbar eine Linearisierungsstrategie vor:

- Um den Weg von A nach B zu beschreiben, beschreibe die Bewegungsereignisse, die stattfinden, wenn jemand sich von A nach B bewegt, in der Reihenfolge der Ereignisse.

Wir machen uns also hier das Linearisierungsprinzip von erzählenden Texten zunutze.

Klein unterscheidet zwei Aufgaben, die der Sprecher vor der Versprachlichung zu lösen hat:

- Primärplan: Erstellung einer kognitiven Karte des Gebiets, mit Ausgangsort, Zielort, markanten Stellen, Wegstücken.
- Sekundärplan: Auswahl aus den Komponenten des Primärplans, um die Wegbeschreibung adressatenorientiert sprachlich umzusetzen.

In der sprachlichen Umsetzung kann man ferner unterscheiden:

- Deskriptive Teile, die eigentliche Wegbeschreibung
- Kommentierende Teile
- Interaktive Teile, mit denen geprüft wird, ob der andere das Gesagte versteht, oder mit dem der Grad des gemeinsamen Vorwissens geprüft wird:

- (3) a. *Wissen Sie denn, wo die Paulskirche ist?*
b. *Sehen Sie dieses Schild Bill-Binding da oben?*

Der deskriptive Teil der Wegbeschreibung

folgt einer Reihe von Regeln; eine haben wir bereits kennengelernt:

- Linearisiere die Wegbeschreibung nach den Teilereignissen, die jemand durchlebt, der diesen Weg nimmt.

Weitere Regeln:

- Nimm bei deiktischen Ausdrücken die Perspektive desjenigen ein, der den Weg geht:
Jetzt gehen Sie vor, bis ganz vorn hin, bis Sie an den Kaufhof stoßen, dann gehen Sie links rein, die Bibergasse.
- Beschreibungen von Objekten, die als Fixpunkte (Wegweiser) dienen:
da ist vorne an der Ecke eine Herrenboutique, da gehen Sie dran vorbei
- Beschreibungen von Objekten im Verhältnis zu einem Fixpunkt:
da gehn Sie bis zur nächsten Ampel.
- Verständlichkeit
A₁: also durch die Freßgass A₂: also, ehe, also das ist für Sie kein Begriff Große Bockenheimer Straße heißt die.

Beispiel einer Wegauskunft:

- (4) *Am beste is, Sie gehen jetzt auf die anner Seit; un hinner der Kirch überqueren Sie die Straß, ja? Da gehen Se de Kaiserstraß e Stück erunter, bis Se an die nächst Ampel komme; da geht Se links erein un dann sin Se gleich dort; da links, gell, da links erein, e Stück, un da geht links e Straß ab un rechts; de rechte Straß, das is deer Große Hirschgrave; da kommt gleich's Goethehaus.*

Wohnraumbeschreibungen

Bei Beschreibungen von Wohnräumen gibt es nicht das einfache Prinzip, die Beschreibung in eine natürliche Sequenz von Handlungen aufzulösen, wie bei der Wegbeschreibung.

Wie gehen Sprecher dabei vor? V. Ullmer-Ehrich (1979), "Wohnraumbeschreibungen", *LiLi* 33.

Versuchspersonen wurden gebeten, ihren Wohnraum zu beschreiben.

Wie bei der Wegbeschreibung muss eine Auswahl getroffen werden, und dann muss ein Serialisierungsprinzip gefunden werden. Es gibt zwei Möglichkeiten:

➤ Modellrekonstruktion

Wenn, man man käme jetzt auch hier rein (setzt Stuhl so um, dass er die Tür im Rücken hat) (...) dann is da das Bett in der Ecke, da is auch n Fenster, n altes Fenster, noch so unterteilt, in der Ecke ist der Schreibtisch, musst ich leider im Augenblick ein bischen dá hinstellen, weil da jetzt ne Wasserleitung verlegt worden ist, die im Raum is, die so von der Wand absteht, der Schreibtisch nich mehr ans Fenster passte, und eh hier links is sozusagen der Sitz, ne Sitzecke, wo noch sone alte Couch steht, n paar Stühle drumrum (...)

➤ Rekonstruktion aus der Perspektive eines imaginären Betrachters (Blickwanderung)

Aao, das Zimmer zu Hause, das auch, wenn man s auch nicht schlauchförmig, aber auch ziemlich rechteckig, eh an der Tür is auch an einer Schmalseite, wenn man reinkommt rechts davon is auch das Bett, dann steht da so son Blechregal, wie man dat so im Keller hat für die Einmachgläser (...) ja hmm denn is da son ganz kleines Bücherschränkchen, und damit wär die eine Wand abgedeckt, die rechte lange Wand, dann kommt das Fenster, an der linken Wand is ne Couch und davor n Tisch, n einfacher Tisch, da les ich, schreib ich, ess ich, ja und dann nebgen der Couch is son kleines Öfchen, und das wars schon.

Die letztere Rekonstruktion erlaubt deiktische Ausdrücke mit Bezug auf die Perspektive.

Strukturierungsmöglichkeiten bei der imaginären Blickbewegung

Fast jede Beschreibung beginnt mit der Tür, durch die man in das Zimmer kommt.

Es gibt dann zwei Möglichkeiten:

- Parallelstrukturierung: Mehr als eine Sichtachse wird verfolgt, Hinweis auf parallele Strukturen.

Man kommt also rein

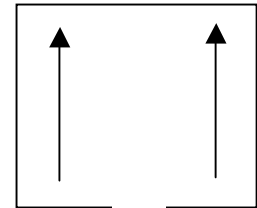
dann ist rechts der Schrank

links is die Küche und daran anschließend praktisch die Duschzelle.

und durch diesen engen Gang, der da noch bleibt (...)

man kommt also, man guckt auf das Fenster, wenn man reinkommt

*und rechts stehen die Regale, das ist auch eine ganze Wand,
die sind immer jeweils gegenläufig angebracht.*



- Sequenzstrukturierung

Wenn man zur Türe herinkommt,

dann ist also auf der rechten Seite bis zum Fenster

geradeaus in die Regalwand

unter der Regalwand steht in der Nähe des Fensters

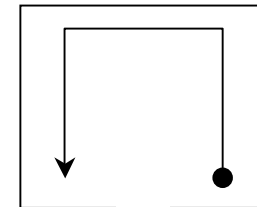
mein einer Schreibtisch

dann n Stückchen weiter noch unterm Fenster hab ich

n privaten Sessel reingebaut

*der sich ausgezeichnet eignet, wenn man nur zu lesen hat, dass da Licht schön von hinten
scheint,*

und neben dem Sessel bis in die Ecke steht dann der zweite Tisch (...)



Die imaginäre Blickbewegung richtet sich dabei an den Wänden entlang. Gegenstände, die nicht an den Wänden stehen, werden oft nicht erwähnt.

Lexikonartikel

Das Lexikon ist eine Textsorte, die sich auf beschreibende Texte spezialisiert, wobei diese auch erzählende Texte beinhalten kann, z.B. bei Eintragungen zu geschichtlichen Themen.

- Lexikon: Sammlungen von Beschreibungen, Wörterbücher, Übersetzungswörterbücher, Sachwörterbücher, oft spezialisiert
- Enzyklopädie: Allgemeine Sammlungen von Beschreibungen, große Bedeutung seit dem 17. Jahrhundert

Organisation des Inhalts:

- Makrostruktur:
Einteilung in sog. Lemmata,
typischerweise alphabetisch geordnet
- Mikrostruktur:
Aufbau der Lemmata selbst,
hängt vom Lexikontyp ab.

Aufbau eines modernen Lexikonartikels: Brockhaus in 15 Bänden

Zahnrad, am Umfang gleichmäßig mit Zähnen besetztes Maschinenelement (z. B. Radscheibe) aus Stahl, Gusseisen, anderen Metallen oder Kunststoff, das im Zusammenspiel mit anderen Zahnrädern Drehmomente und -bewegungen durch die nacheinander eingreifenden Zähne zwangläufig in einem bestimmten Übersetzungsverhältnis von einer Welle auf eine andere überträgt. **Stirnräder** übertragen die Bewegung zwischen parallelen, **Kegelräder** zwischen beliebig zueinander geneigten, **Schraubenträder** und **Schneckenräder** zwischen sich kreuzenden Wellen. Die Zähne können gerade, schräg oder pfeilförmig, bei Kegelrädern auch bogenförmig ausgeführt sein. Die Begrenzungskurve der Zahnflanken ist meist eine Evolute (**Evolute**; Evolventenverzahnung), in Sonderfällen auch eine **Zykloide** (Zykloidenverzahnung). Zahnräder werden spanlos (durch Gießen, Pressen) oder spanend auf Verzahnungsmaschinen durch Fräsen, Schleifen, Hobeln hergestellt.

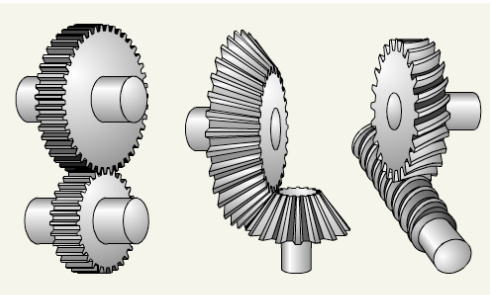
Definition

Unterarten

Spielarten

Herstellung

Abbildung



Zahnrad (von links): Stirnräder, Kegelräder und Schnecke mit Schneckenrad

Aus Meyer's Konversationslexikon, 4. Auflage, von 1885

Der Artikel ist wesentlich detaillierter und geht auf viele technische Details ein, was der insgesamt größeren relativen Bedeutung der Technologie in jener Zeit entspricht.

Im Vergleich zu heutigen Lexikoneinträgen hat er eher den Charakter eines Lehrbuchtextes.

Hier nur der Anfang des Lemmas:

Zahnradwerke, Verbindungen von Zahnrädern zum Zweck der Übertragung von Bewegung. Das einfachste Zahnradwerk besteht aus zwei ineinander greifenden, um zwei verschiedene geometrische Achsen drehbaren Zahnrädern. Alle andern 3. kann man

sich aus solchen Zahnradpaaren zusammengesetzt denken. Je nach der Lage der Achsen müssen verschiedene Räderformen zur Anwendung kommen. Parallele Achsen werden durch cylindrische Räder (Stirnäder, Fig. 1) verbunden, deren Zähne auf Cylinderflächen parallel zu deren Seiten angebracht sind. Sich schneidende Achsen verlangen konische Räder (Kegelräder, Winkelräder, Fig. 2); ihre Zähne stehen parallel zu den Seiten von Kegeln, deren Spitzen in dem Schnittpunkt der Wellen liegen. Eine unvollkommene Bewegungsübertragung zwischen sich

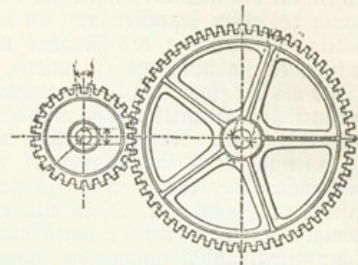


Fig. 1. Stirnräder.

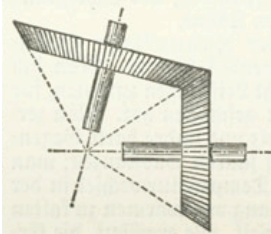


Fig. 2. Konische Räder.

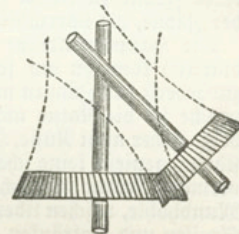


Fig. 4. Hyperbelräder.

Bei Zahnräderwerken ist das Übersetzungsverhältnis, d. h. das Verhältnis der Winkelgeschwindigkeiten zweier ineinander eingreifender Räder, dem Verhältnis der Zahl der Umdrehungen pro Minute, ferner dem umgekehrten Verhältnis der Zähnezahlen sowie bei Vernachlässigung der Reibung dem umgekehrten Verhältnis derjenigen Kräfte gleich, welche bei beiden Rädern eines Paares an dem gleichen Radius in tangentialer Richtung wirkend gedacht werden. Stirn- und Kegekräder haben außerdem die speziellen Eigenschaften, daß die Winkelgeschwindigkeiten den Radien oder Durchmesser der Räder umgekehrt proportional, und daß die Umfangsgeschwindigkeiten sowie die Umfangskräfte gleich sind. Macht also von einem Stirnräderpaar mit dem Übersetzungsverhältnis 3:1 das kleinere Rad 36 Umdrehungen bei 20 Zähnen, einem Radius von 0,1 m und einer Umfangskraft von 200 kg, so macht das größere Rad $\frac{36}{3} = 12$ Umdrehungen, hat $3 \cdot 20 = 60$ Zähne und einen Radius von $3 \cdot 0,1 = 0,3$ m. Ferner kann das größere Rad an einem Radius von 0,1 m eine Kraft von $3 \cdot 200 = 600$ kg ausüben, während bei beiden die Umfangskraft 200 kg und die Umfangsgeschwindigkeit pro Sekunde $\frac{2 \cdot 0,1 \cdot 3,14 \cdot 36}{60} = 0,377$ m beträgt. Mit der Anzahl der Zähne geht man bei langsam laufenden Zahnräderwerken nicht unter 6 und bei schnell laufenden nicht unter 20 herab. Mit dem Übersetzungsverhältnis überschreitet man nicht gern die Grenze 6:1, weil sonst das eine Rad zu klein, das andre zu groß würde. Für größere Übersetzungsverhältnisse wendet man mehrfache Räderwerke an, deren Gesamtübersetzungsverhältnis man aus dem Verhältnis der einzelnen Räderpaare berechnen kann (über einzelne besondere z. f. Getriebe und Wendegetriebe). Bisher war

Lehrbuchcharakter des Eintrags
in der Fortsetzung

Patent- & Gebrauchsmusterschriften

Zweck des Patents:

- Beschreibung des Schutzanspruchs für eine Erfindung (Erfinder), das nicht bereits zum Stand der Technik gehört und eine gewisse Erfindungshöhe aufweist.
- Dadurch: Offenlegung des Inhalts der Erfindung (Öffentlichkeit)

Vgl. zu Patentschriften: M. Schamlu (1985), *Patentschriften – Patentwesen. Eine argumentationstheoretische Analyse*.

Die Reihenfolge und Punkte der Beschreibung sind konventionell festgelegt:

1. Patentanspruch
 - a. Gattung, Einordnung der Erfindung
 - b. Anspruch, für den Schutz beansprucht wird
2. Beschreibung
 - a. Gattung
 - b. Fakultative Einleitung
 - c. Stand der Technik
 - d. Kritik des Stands der Technik
 - e. Aufgabe der Erfindung
 - f. Lösung der Aufgabe der Erfindung
 - g. Vorteile der Erfindung
 - h. Ausführungsbeispiel
typischerweise mit Zeichnungen
und Beschreibung der Zeichnungen

Gebrauchsmuster:

Ähnlich wie Patente, bei Gebrauchsmuster wird allerdings kein Anspruch an die Erfindungshöhe gestellt.

Beispiel Patentanspruch

Patentanspruch

Patentanspruch

Elektronisches Lehrgerät mit einem Lehrtonbandgerät zum Wiedergeben einer Anzahl auf einem Unterrichtsband in Intervallen aufgezeichneter Lernschritte, mit einer Anzahl Übungstonbandgeräte zum Aufzeichnen und Wiedergeben der von einer entsprechenden Anzahl Schüler auf Lernschritte gesprochenen Antworttexte, mit einer an den Ausgang des Lehrtonbandgerätes angeschlossenen ersten Detektor- und Steuereinrichtung, die am Ende jedes wiedergegebenen Lernschrittes den Vorlauf des Lehrtonbandgerätes selbsttätig stoppt und den Vorlauf des Übungstonbandgerätes startet und mit einer zweiten Detektor- und Steuereinrichtung, die am Ende einer Antworteingabe den Vorlauf der Übungstonbandgeräte stoppt und den Vorlauf des Lehrtonbandgerätes startet, dadurch gekennzeichnet, daß die zweite Detektoreinrichtung (32) Integratoren (112, 113, 114, 115) aufweist, von denen jeweils einer an einen Antwortgeber (100, 101, 102, 103) angeschlossen ist und die Tonsignale von gesprochenen Antworttexten integriert, und daß die Ausgänge der Integratoren (112, 113, 114, 115) mit einer Schwellwertschaltung (125) verbunden sind, die bei einem bestimmten Summenwert der integrierten Tonsignale das Steuersignal zum Schalten der Tonbandgeräte erzeugt.

Gattung

Anspruch

Beispiel einer besonders einfachen Gebrauchsmusterschrift, erteilt 2003:

Schutzanspruch:

Schutzanspruch

1. Lehrmittel zur Veranschaulichung der Musik-Notenwerte dadurch gekennzeichnet, dass:

- die Musik-Notenwerte $1/1$, $1/2$, $1/4$ und $1/8$ dargestellt werden
- die einzelnen Musik-Notenwerte durch unterschiedlich große Plättchen aus Holz oder Kunststoff dargestellt werden
- die Anzahl der Plättchen sich wie folgt aufteilt: Musik-Notenwert $1/1 = 1$ Plättchen, Musik-Notenwert $1/2 = 2$ Plättchen, Musik-Notenwert $1/4 = 4$ Plättchen, Musik-Notenwert $1/8 = 8$ Plättchen.
- die Plättchen so bemessen sind, daß die gesamten Plättchen, die jeweils einen Musik-Notenwert darstellen, exakt so breit sind, wie die gesamten Plättchen, die den nächst größeren Musik-Notenwert darstellen (Beispiel: die 4 Plättchen für den Musiknotenwert $1/4$ sind zusammen so breit, wie alle Plättchen für den Musik-Notenwert $1/8$ zusammen).
- jedes Plättchen mit dem durch ihn dargestellten Musik-Notenwert beschriftet ist

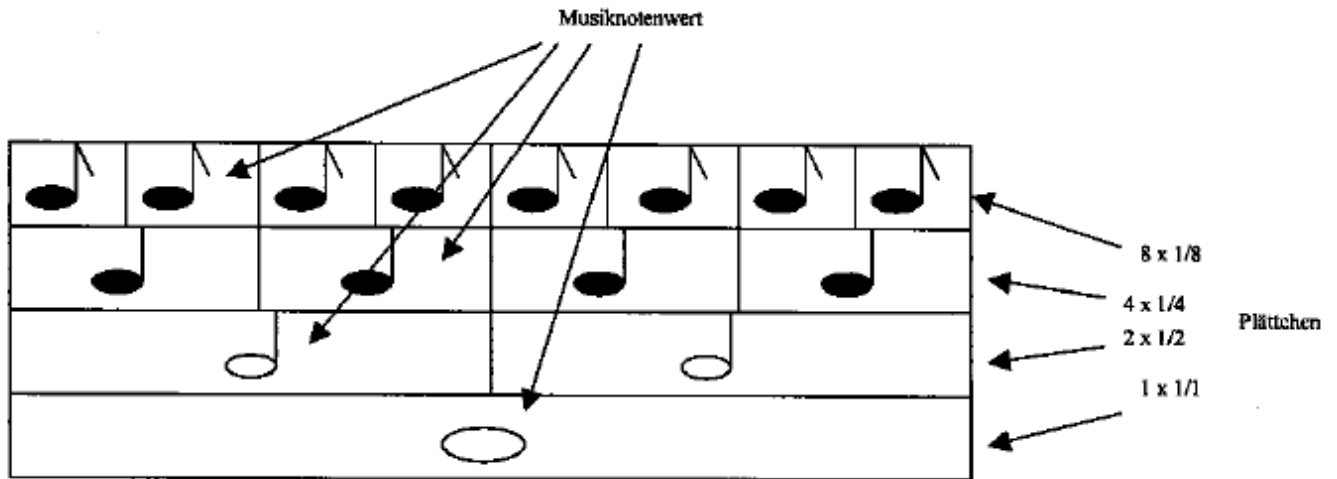
Begründung:**Anlage 1 zu Antrag auf Eintragung eines Gebrauchsmusters vom 10.01.2003****Beschreibung****Lehrmittel zur Veranschaulichung der Musik-Notenwerte**

Der im Schutzanspruch angegebenen Erfindung liegt das Problem zugrunde, dass es besonders Kindern sehr schwer fällt, sich die Kenntnisse über die einzelnen Musik-Notenwerte (z.B. 1, 1 / 2 etc.) anzueignen.

Das liegt hauptsächlich daran, dass es ein hohes Abstraktionsvermögen voraussetzt, die Musik-Notenwerte ausschließlich anhand der Notenschrift zu erkennen und zu interpretieren. Mit Hilfe des im Schutzanspruch beschriebenen Lehrmittels kann das Erkennen und Lesen von Musik-Notenwerten schnell, spielerisch und mühelos erlernt werden. Es kann dem Lernenden durch unterschiedliche Aufgabenstellungen der Unterschied und die jeweilige Aufteilung der Musik-Notenwerte (1 / 1 bis 1 / 8) in anschaulicher Art vermittelt werden. Das Lehrmittel ist besonders für den Einsatz im Musikunterricht der Grundschule, in Kindergärten und im Instrumentalunterricht für Anfänger geeignet.

Ein Ausführungsbeispiel der Erfindung wird Anhand der nachfolgenden Figur erläutert:

Ausführungsbeispiel



Gebrauchsanleitungen

Gebrauchsanleitungen und Bedienungsanleitungen sind Hinweise an den Benutzer, wie Geräte usw. sicher zu verwenden sind.

Gebrauchsanleitungen enthalten beschreibende und instruierende Elemente. Wenn die Instruktionen Handlungsfolgen beschreiben, wird die G-Implikaturen von Erzählungen verwendet.

Wandel der Bedeutung der Gebrauchsanweisung

Mit zunehmender Technisierung sind Gebrauchsanweisungen immer bedeutender geworden.

Heute müssen sie nach Gesetz Produkten mitgegeben werden und sind Teil des Haftungsanspruchs.

Sie unterliegen Normvorschriften: DIN / EN 62079 regelt Gliederung, Inhalt und Darstellung.

Gute Gebrauchsanleitungen sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Produktvermarktung geworden und Teil des Bereichs *Human factors* (Bedienungsfreundlichkeit).

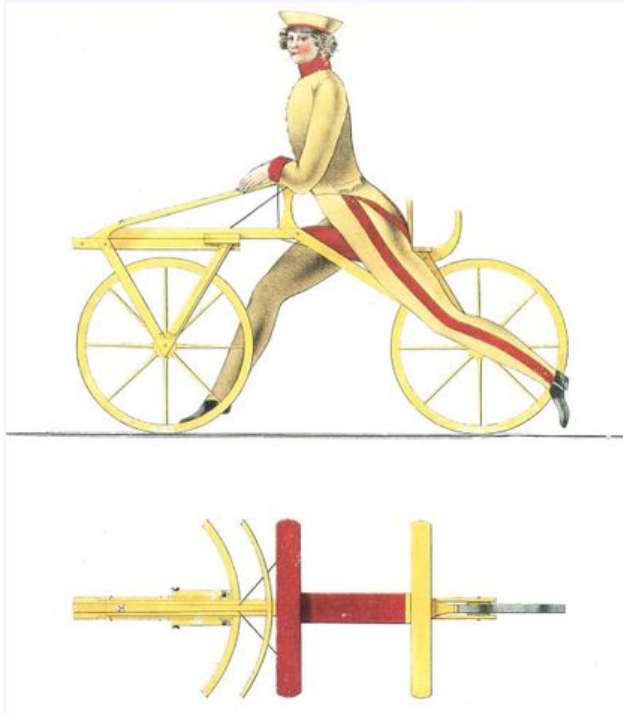
Autoren von Gebrauchsanweisungen:

- früher: die technischen Entwickler selbst;
- heute: spezialisierte technische Redakteure, um den gestiegenen Anforderungen an rechtlichen Vorschriften und an Verständlichkeit für Kunden (und nicht nur Fachleuten) zu genügen; ca. 70,000 hauptamtliche technische Redakteure in Deutschland, nach H. Schmalen, in Ehlich (1994): ca. 70% aus techn. Bereich, 10% aus Sprachwiss. es gibt Spezialfirmen und einen Berufsverband (tekomp)

Literatur u.a. K. Ehlich u.a., 1994, *Instruktion durch Text und Diskurs*; C. Schwender (Hg.), (1999), *Zur Geschichte der Gebrauchsanleitung*

Beispiel einer früheren Gebrauchsanleitung:

Karl Freiherr von Drais
beschreibt die Draisine



Nachdem man sich auf die Maschine ohngefähr so gesetzt hat, wie es die anliegende Figur zeigt, lege man mit etwas vorgerichtetem Körper die Arme, mit weit von einander entfernten Ellenbogen, fest auf das Balancirbrett auf, und suche sich dadurch mit der Maschine im Gleichgewicht zu erhalten, indem man immer da sanft hinunterdrückt, wo das Brettchen anfangen will, in die Höhe zu steigen. Mit den Händen halte man die sehr leicht in Bewegung zu setzende Leitstange, um den Gang nach Gefallen zu dirigieren, doch so, daß das Rad wo möglich auf einer festen Linie der Straße gehe. Dieses muß aber für gewöhnlich fast bloß mit den Händen geschehen, da die Vorderarme in der Nähe der Ellenbogen fest aufgelegt bleiben müssen, und man sich mit diesen für das Balanciren, so wie mit den Händen für das Leiten, ein sicheres Gefühl und Achtsamkeit angewöhnen muß. Alsdann versuche man, mittels leichtem Aufsetzen der Füße, große aber anfangs langsame Schritte in paralleler Richtung mit den Rädern, und halte dabei die Absätze nicht einwärts, daß man nicht mit denselben unter das hintere Rad komme (...)

Bei dieser Gelegenheit grüße ich meine Freunde herzlich, und reiche Jedermann freundlich die Hand, der unparteiisch sich bestrebt, die Wahrheit zu untersuchen und das Gute zu befördern.

Mannheim. im Jahr 1817.

Gereimte Gebrauchsanleitung für's Telefonieren, 1883

“Fernsprechregeln oder der Angeschlossene, wie er sein soll.” Berliner Fremdenblatt.

*Zum Hören stellst Du Dich davor
Und hältst dabei Dein rechtes Ohr
Vor jene Oeffnung an die Wand,
Dieweil Du mit der linken Hand
Das lose Instrument erfaßt
Und links ans Ohr geführet hast.
Beim Sprechen bleibet, wie zuvor
Das lose Instrument am Ohr;
Gesprochen wird durch jenes Loch,
Das am Gehäuse gähnt; jedoch
Darf man das süße Lippenpaar
Nicht gegen drücken ganz und gar:
Man läßt dazwischen klüglich frei
An Centimetern fünf bis drei.*

Moderne Gebrauchsanleitung:

z.B. die Gebrauchsanleitung einer Waschmaschine, Miele WS 5243, siehe [Gebrauchsanleitung Miele.pdf](#)

- Ein 38-seitiges Dokument (nur für die deutsche Fassung)
- Detailliertes Inhaltsverzeichnis
- Warn- und Sicherheitshinweise, auch zur rechtlichen Absicherung
- Verwendung von Abbildungen zur Illustration, wobei sich idealisierende Zeichnungen gegenüber Fotografien durchgesetzt haben; oft haben Abbildungen ein deutliches Übergewicht, da bei ihnen (im allgemeinen) keine Übersetzungen notwendig sind.
- Schmale Textspalten erhöhen Lesbarkeit, führen aber zu häufigen Worttrennungen
- Auffallendes Textelement: Listen

Vgl. TÜV-Leitfaden *Erfolgreich kommunizieren: Verständlich schreiben* (Becker e.a. 1992):

Schlägt Vereinfachung von Satzklammerkonstruktionen vor

Für niedrige Stückzahlen bietet der Roboter beim Entgraten mit einem von ihm geführten Werkzeug durch seine Flexibilität beim Teilewechseln, der ausreichenden Genauigkeit der Bahn sowie den relativ niedrigen Anschaffungskosten Vorteile gegenüber Sonder- oder NC-Maschinen

- => *Gegenüber Sonder- oder NC-Maschinen bietet der Roboter für niedrige Stückzahlen folgende Vorteile beim Entgraten mit einem von ihm geführten Werkzeug:*
- *Flexibilität beim Teilewechseln*
 - *ausreichende Genauigkeit der Bahn*
 - *relativ niedrige Anschaffungskosten*

		Sicherheitshinweise und Warnungen	4
		Ihr Beitrag zum Umweltschutz	7
Beschreibung	{	Gerätebeschreibung	8
		Erklärung der Bedienungselemente	10
		Voreinstellungen	13
		Einstellen der Landessprache	13
		Einstellen der aktuellen Uhrzeit und Datum	13
Instruktionen für Normalverlauf	{	Maschine beladen	14
		Waschtrommel öffnen	14
		Waschtrommel schließen	14
		Füllgewichte / Waschmittelzugabe	16
		Desinfektionsprogramm wählen	17
		Maschine entladen	18
		Unverriegeltes Programm wählen	19
		Temperatur und Schleuderdrehzahl verändern	19
		Zusatzfunktionen	21
		Vorwäsche / Stärken / Ohne Schleudern	21
		Programmabbruch / Startvorwahl	22
		Hinweise	23
		Verriegelte Programme (Desinfektionsprogramme) abrechnen	23
		Trommeltür auf die "Reine Seite" positionieren	23
		Warmspülen	23
Druckeranschluß	23		
		Flüssigdosierung	24
Instruktionen für Störfälle	{	Störungshilfen	26
		Spannungsausfall während des Waschvorganges	26
		Notentriegelung der Tür	26
		Fehlermeldungen	27
		Kundendienst	29
		Reinigung und Pflege	30
		Bedeutung der Symbole auf dem Typenschild	32
		Hinweise für den Aufsteller	33
		Transportsicherung	33
		Wasseranschlüsse	34
		Elektroanschluß / Dampfanschluß	35

Sicherheitshinweise und Warnungen, hier nur zum Teil wiedergegeben

Lesen Sie bitte die Gebrauchsanweisung, bevor Sie Ihre Waschmaschine in Betrieb nehmen. Dadurch schützen Sie sich und vermeiden Schäden an Ihrer Waschmaschine.

Bestimmungsgemäße Verwendung der Waschmaschine

- Diese Waschmaschine ist nur zur Anwendung für Wäsche, die nicht mit gefährlichen oder entzündlichen Arbeitsstoffen durchsetzt ist, bestimmt.
- Waschen Sie in dieser Waschmaschine ausschließlich Textilien, die vom Hersteller im Pflegeetikett als maschinenwaschbar deklariert sind.
- Für die Desinfektionsverfahren sind Temperaturen, Einwirkzeiten, Flottenverhältnis und ggf. Desinfektionsmittel anzuwenden, die gemäß den Richtlinien sowie mikrobiologischen, hygienischen Erkenntnissen die erforderliche Infektionsprophylaxe bereitstellen.
- Wenn bei Waschgut besondere Anforderungen an die Ergebnisqualität gestellt werden, wie beispielsweise Ausspülergebnis, Partikelfreiheit Benetz- und Durchdringbar-

Technisch elektrische Sicherheit

- Die elektrische Sicherheit dieser Maschine ist nur dann gewährleistet, wenn sie an ein Schutzleitersystem angeschlossen wird. Es ist sehr wichtig, daß diese grundlegende Sicherheitsvorkehrung vorhanden ist. Im Zweifelsfall die Hausinstallation durch einen Fachmann überprüfen lassen. Der Hersteller kann nicht verantwortlich gemacht werden für Schäden, die durch eine fehlende oder unterbrochene Schutzleitung verursacht werden.
- Beschädigen, entfernen oder umgehen Sie nicht die Sicherheitseinrichtungen und Bedienelemente der Waschmaschine.
- Maschinen bei denen Bedienelemente oder die Maschine beschädigt sind, oder nicht mehr betriebsfähig sind, dürfen nicht mehr benutzt werden.
- Benutzen Sie die Maschine nicht, wenn alle Bedienelemente montiert sind und somit kein Zugriff zu stromführenden oder sich drehenden Maschinenteilen besteht.
- Die Waschmaschine ist nur dann elektrisch vom Netz getrennt, wenn der Hauptschalter oder die Sicherung ausgeschaltet ist.

■ Das beim Waschen anfallende Wasser ist Lauge und kein Trinkwasser!
Leiten Sie diese Lauge in ein entsprechend dafür ausgelegtes Abwassersystem.

Unterstützung der Instruktionen mit Bildern

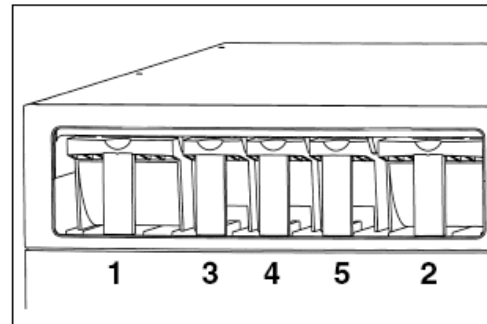
Füllgewichte / Waschmittelzugabe

Füllgewichte (Trockenwäsche)

WS 5243	WS 5323
max. 24 kg	max. 32 kg

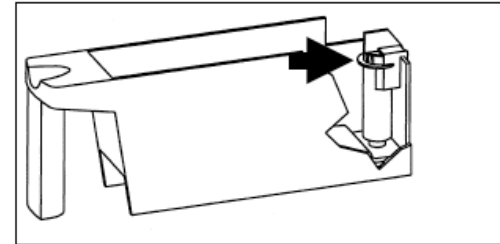
Weitere Füllgewichte der einzelnen Programme gehen aus der beiliegenden Programmübersicht hervor.

Waschmittelzugabe



Waschmittel für:

- Hauptwäsche in Einspülchale 2
- Vorwäsche in Einspülchale 1
- Schönungsmittel in Einspülchale 3
- Bleichmittel in Einspülchale 4



Flüssige Waschhilfsmittel dürfen nicht über die Markierung hinaus eingefüllt werden, da sie sonst vorzeitig durch den Saugheber in den Waschmitteleinspülkasten laufen.

Waschmitteldosierung

Eine Überdosierung ist grundsätzlich zu vermeiden, da sie zur erhöhten Schaumbildung führt.

Keine stark schäumenden Waschmittel verwenden.

Angaben des Waschmittelherstellers berücksichtigen.

Die Dosierung ist abhängig von:

- der Wäschemenge
- der Wasserhärte
- dem Verschmutzungsgrad der Wäsche

Probleme von Gebrauchsanleitungen

- Unterschiedliche Zwecke (Sicherheitshinweise, Anleitungen für den Normalfall, Problembehandlung für Spezialfälle) beeinträchtigen Verständlichkeit, besonders problematisch bei Packungsbeilage (Beipackzetteln) für Medikamente (jeder fünfte nimmt nach Lesen des Beipackzettels das Medikament nicht mehr ein).
- Zwar versucht man, die Bedienung einfach zu gestalten, aber durch vielfältige Sonderfunktionen (Beispiel: Digitalkameras) entsteht unvermeidlich eine hohe Komplexität, was wiederum die Verständlichkeit von Gebrauchsanleitungen beeinträchtigt.
- Gebrauchsanleitungen sind eingebettet in praktische Bedürfnisse, die sich im Umgang mit einem Gerät ändern; dadurch entstehen Konflikte zwischen Textkohärenz und dem inneren Zusammenhang der praktischen Bedürfnisse.
- Verschiedene Perspektiven: Konstruktion des Geräts vs. Bedienung des Geräts; für Nutzer ist allein die Bedienungsperspektive relevant.
- Konflikt zwischen Verwendung von Fachterminologie und Verständlichkeit für Laien.
- Unklarer Bezug, vor allem bei wechselnden Bezeichnungen, z.B. *Maschine, Gerät, Vorrichtung* z.B. *Tauchen Sie das Grundgerät nie ins Wasser* [Gemeint: Basis der Espressomaschine]

Probleme von Gebrauchsanleitungen

Ehlich (1994), "Verweisungen und Kohärenz":

- Leser von Gebrauchsanleitungen sind **unsystematisch**: Sie ziehen die Anleitung oft nur dann zu rate, wenn sie nicht ohne sie zurecht kommen. Die Lektüre ist ein notwendiges Übel.
- Leser von Gebrauchsanleitungen sind **ungeduldig**, sie wollen ein konkretes Problem lösen (*Wie wasche ich den Wollpullover? Wie schreibe ich ein "ß" im HTML-Code?*) und wollen nicht durch irrelevanten Text aufgehalten werden.

Daher sind Textstrukturierungsmittel bei Gebrauchsanleitungen besonders wichtig (Inhaltsverzeichnis, Index, Gliederungselemente auf der Seite selbst), ferner ein systematischer Umgang mit Beschreibungen und deiktischen Ausdrücken.

Sie sollten aber möglichst nicht stark hierarchisiert sein, da hierarchische Gliederung eher ein Mittel für textuelle Kohärenz darstellt.

Der Text sollte aufgabenorientiert sein: Was muss man tun, um bestimmte Aufgaben zu lösen?

Entwicklung von Gebrauchsanleitungen

Nickl (1999), "Gebrauchsanleitungen der 50er und 60er – alte Hüte?", in Schwender (hrsg.).

Wir wissen zwar, daß gerade bei Damen die üblichen ‚Gebrauchsanweisungen‘ nicht beliebt sind. Hand aufs Herz! Haben Sie die Gebrauchsanweisung zu Ihrer Nähmaschine oder zu Ihrem Küchenherd gelesen? Nein? Na also! (Wenn wir Ihnen einen Rat geben dürfen: Holen Sie das Versäumte nach, es lohnt sich.) [BOSCH, Mein Kühlschrank, 1956]

Tendenzen in einer Untersuchung von Haushalts- und Rundfunkgeräten von 1950 bis 1995:

- Gesamtzahl der Bilder pro Satz bleibt etwa gleich, sinkt eher (ca. 1 Bild pro 7 Sätze)
- Verhältnis zwischen motivierenden und darstellend-interpretativen Bildern steigt stark an, 50er Jahre: ca. 4% darstellend-interpretative Bilder, heute: ca. 50%
- Trend zu schematischen Bildern, Grafiken, auch bei darstellenden-interpretativen Bildern.
- Trend zu weniger typographischen Elementen, kleinere Varianz zwischen Texten (die Varianz innerhalb eines Textes bleibt weitgehend gleich)

	fett	<i>kursiv</i>	g e s p e r r t	<u>unterstrichen</u>	KAPITÄLCHEN	Schriftart	Schriftgröße
50er	28	20	2	0	14	12	14
60er	29	3	5	2	8	0	21
70er	30	2	1	0	9	0	10
80er	30	6	0	3	7	0	11
90er	30	2	0	10	8	1	11

- Textstrukturierungsmittel: Trend weg von Marginalien, Trend hin zu Seitenüberschriften, möglicherweise erleichtert durch Computer.

➤ Bezug auf Adressat und Autor

	Sendereinbezug		Adressateneinbezug			Unbestimmte Formen	
	1.SG	1.PL.Exkl	1.Pl.Inkl	2. Pron.	2. Anredeform	<i>man</i>	3. Pers.
50er	62	66	32	954	12	208	10
60er	0	135	3	1038	5	79	3
70er	0	71	0	647	9	24	5
80er	0	70	2	1075	1	8	1
90er	12	137	0	1492	0	3	11

Insgesamt größere Variabilität in den 50er Jahren; Textsorte hat sich noch nicht so gut etabliert. Heute: Anredeformen auf mittlerem Distanzgrad: Direkte Adressatennennung, Pronomen *Sie*

- Passivsätze (Vermeidung des Adressatenbezugs): Sinken von 43% auf 26%, also noch immer sehr hoch im Vergleich zu 7% in Alltagstexten im Allgemeinen.
- Fachwort (möglicherweise beim Laien unbekannt): Anteil sinkt von 0,43 pro Satz auf 0,27.
- Nominalstil: Bleibt hoch, ca. 150 Nominalisierungen pro 100 Sätze

Entwicklung der Gebrauchsanleitungen der 50er Jahre

Gebrauchsanleitungen wurden nötig v.a. durch elektrische Geräte; es gab hierfür noch keine etablierte Textsorte. Es wurden Anleihen gemacht an die Textsorten der Fachaufsätze, der Lehrbücher, vor allem aber an alltäglichen Textsorten wie Kochrezepte und mündlichen Anleitungen. Besonders hervorzuheben sind die Versuche, den Leser / Nutzer zu motivieren.